



**Stellungnahme der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.  
zu Amputationen bei Tieren**

**erarbeitet von den Arbeitskreisen 1 (Nutztiere), 6 (Wildtiere und Jagd) und 9 (Ethik)**

Nach § 1 des Tierschutzgesetzes i. d. g. Fassung v. 18. Mai 2006 ist es verboten, einem Tier ohne vernünftigen Grund Leiden oder Schäden zuzufügen. In den §§ 5 und 6 sind Ausnahmen vom Verbot der Amputationen zur Anpassung an Haltungsbedingungen bzw. zur Erzielung von Nutzungszielen ausgeführt, die kritisch zu hinterfragen sind.

Aus ethischen Gründen dürfen schmerzhaftes Eingriffe nur dann vorgenommen werden, wenn es keine Alternative gibt. Dieser Tatbestand wird für die Kastration zur Verhinderung der unkontrollierten Fortpflanzung bei einigen Arten von Heim- und Zootieren sowie von Hengsten gesehen. Ebenso erscheint die Belastung durch die Tierkennzeichnung insgesamt gering, aus Gründen der Tierseuchenbekämpfung und des Tierschutzes ist eine Kennzeichnung jedoch unabdingbar, so dass auch hier keine Einwände zu erheben sind.

Bezüglich der übrigen Eingriffe an landwirtschaftlichen Nutztieren und den jagdlich zu führenden Hunden stellen die o.a. Arbeitskreise der TVT fest, dass die bisherigen Regelungen revidiert werden sollten, wobei das Ziel ist, diese Amputationen künftig zu unterlassen. Dabei sind je nach Tierart und Art des Eingriffs unterschiedliche Ausstiegsszenarien zu wählen.

Es wäre denkbar, Fonds einzurichten, in welche die Betriebe einzahlen, die während einer unvermeidbaren Übergangszeit nicht auf Amputationen und andere Manipulationen verzichten, aus denen etwaige Mindereinnahmen derjenigen Betriebe auszugleichen wären, die einen Verzicht konsequent durchführen.

Ein Import bzw. ein Verbringen von außerhalb Deutschlands amputierten Tieren ist konsequent zu untersagen.

Folgende Manipulationen sollten wegfallen:

1. Die Amputation der Rute wird bei Jagdhunden zur Vermeidung von Verletzungen der Rutenspitze von kurzhaarigen Rassen beim Stöbern vorgenommen. Durch den Einsatz von Langhaarrassen oder Verletzungsschutzwesten kann dies weitgehend vermieden werden.  
Deshalb: Verbot ohne Übergangsfrist, Haltung bereits rutenamputierter Tiere erlaubt.
2. Die Kastration männlicher Rinder zur Erzeugung von Ochsenfleisch mit einem besonderen Wohlgeschmack ist kein stichhaltiger Grund, da Fleisch mit einem besonderen Wohlgeschmack auch von unkastrierten Rindern einiger Rassen erzeugt werden kann.  
Deshalb: Verbot der Kastration ohne Übergangsfrist.

3. Kastration von Schaf- und Ziegenlämmern, da diese überwiegend vor Beginn der Geschlechtsreife geschlachtet werden.  
Deshalb: Verbot der Kastration ohne Übergangsfrist.
4. Kastration von Eberferkeln zur Vermeidung des Ebergeruchs geschlechtsreifer Tiere. Durch die Ebermast mit gesonderter Schlachtung und Verarbeitung, aber auch durch die Impfung gegen Ebergeruch kann auf die Kastration verzichtet werden.  
Deshalb: Verbot mit Übergangsfrist von maximal 2 Jahren.
5. Enthornen der Rinder. Ziel muss sein, die Bedingungen der Haltung behornter Milchkühe in Laufställen so zu verändern, dass Verletzungen von Mensch und Tier vermieden werden. Zunehmend sollte gezielt Sperma genetisch hornloser Bullen eingesetzt werden. Das Enthornen ist für Mastbullen sowie Fleischerinder in der Mutterkuhhaltung nicht erforderlich.  
Deshalb: Verbot der betäubungslosen Enthornung von Rindern. Bei nachgewiesener Unerlässlichkeit der Enthornung der Kälber ist Sedation und örtliche Betäubung (siehe Merkblatt 86 der TVT) zwingend vorzuschreiben.
6. Mastbullenschwänze werden bei der Haltung auf Vollspaltenböden im Unterschied zur Haltung auf Stroheinstreu häufig verletzt. Dies wird als Begründung für das Kürzen der Schwanzspitze herangezogen. Eine Umstellung der Haltung ist daher erforderlich.  
Deshalb: Verbot des Schwanzkürzens bei Mastbullen.
7. Ferkelschwänze werden routinemäßig zur Verhinderung von Schwanzbeißen und Kannibalismus gekürzt. Gegenwärtig laufen umfangreiche Erhebungen zu den Einflüssen von Umwelt, Haltungsverfahren, Management und genetischer Disposition, die intensiviert werden sollten.  
Deshalb: Unverzügliche Umsetzung von Pilotprojekten zur Erprobung betriebsspezifischer Möglichkeiten, auf das Schwänzekürzen verzichten zu können.  
Lämmerschwänze langschwänziger und stark bewollter Rassen werden aus hygienischen Gründen kupiert. Scheren des Schwanzes vor der Geburt und die Zucht auf weniger bewollte und kurzschwänzige Schafe können dem entgegenwirken.  
Deshalb: Unverzügliche Einleitung von Ausstiegskonzepten.
8. Die Schnäbel von Geflügel werden zur Verhinderung von Federpicken und Kannibalismus kupiert. Durch Verbesserung der Umwelt und Fütterung sowie entsprechende genetische Selektion kann dem entgegengewirkt werden.  
Deshalb: Unverzügliche Umsetzung von Ausstiegskonzepten unter Nutzung der bereits vorhandenen Erfahrungen (z. B. Österreich).

Prof. Dr. Thomas Blaha (Vorsitzender)  
 Dr. Bodo Busch (AK 1)  
 Dr. Susanne Hartmann (AK 6)  
 Prof. Dr. Peter Kunzmann (AK 9)